



Begrüßung
von Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg),
Vorsitzender der Migrationskommission
der Deutschen Bischofskonferenz,
beim Fachgespräch der Migrationskommission der Deutschen
Bischofskonferenz zu den Globalen Pakten zu Migration und Flucht
am 26. Juni 2019 in Berlin

I. Als Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz darf ich Sie herzlich bei unserem heutigen Fachgespräch in der Katholischen Akademie in Berlin willkommen heißen. Ich begrüße die Vertreter der Bundesregierung, Herrn Staatsminister Annen und Herrn Staatssekretär Mayer, den Vertreter des Vatikans, Pater Czerny, den Generalsekretär der Internationalen Katholischen Migrationskommission, Msgr. Vitillo, die Deutschland-Repräsentanten von UNHCR und IOM, Herrn Bartsch und Frau Goracci, die Mitarbeiter der Bundesministerien und des Bundestags sowie alle fachkundigen Referenten und Gäste, die sich heute hier versammelt haben.

II. Als im März 2018 das erste Fachgespräch der Migrationskommission zum Globalen Migrationspakt und zum Globalen Flüchtlingspakt stattfand, hielt sich das öffentliche Interesse in engen Grenzen. Selbst unter politischen Verantwortungsträgern fanden die beiden Pakte wenig Resonanz. Oder um es deutlicher zu sagen: Außerhalb von Fachkreisen waren sie überhaupt kein Thema. Dabei gab es im Vorfeld zahlreiche Konsultationen, die eine breite Beteiligung ermöglichen sollten. Viele kirchliche und zivilgesellschaftliche Akteure wirkten daran mit. Was in Deutschland und Europa jedoch viel zu lange ausblieb, war eine öffentliche Debatte.

Dies änderte sich schlagartig im Herbst 2019 – nicht etwa, weil die an der Aushandlung beteiligten Regierungen nun eine offensivere Informationspolitik betrieben hätten. Vielmehr war es eine von rechtspopulistischen Akteuren lancierte Kampagne gegen den Migrationspakt, die dem Thema zu Prominenz verhalf. Eine Folge war: Ungeachtet ihrer konstruktiven Rolle im Aushandlungsprozess entschied sich die österreichische Bundesregierung Ende Oktober gegen die Annahme des Migrationspakts.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Auch in Staaten, die dem Pakt letztlich zustimmten, war der Flurschaden beträchtlich: Das Misstrauen gegenüber der „politischen Klasse“ wurde genährt; die Chance zu einer kritischen und sachorientierten Auseinandersetzung mit dem Migrationspakt wurde vertan; die positiven Impulse, die von dem Pakt hätten ausgehen können, verpufften – zumindest fürs Erste.

III. So unerfreulich die Debatte kurz vor der Annahme des Migrationspakts auch gewesen sein mag: Sie sollte uns nicht zu Resignation verleiten. Allen, denen an stärkerer internationaler Zusammenarbeit in Migrationsfragen gelegen ist, sollte sie vielmehr ein Ansporn sein.

Halten wir uns zunächst noch einmal vor Augen, was bisher erreicht wurde. Mit dem Globalen Migrationspakt setzt die Weltgemeinschaft einen Rahmen für sichere, geordnete und legale Migration. Obgleich er rechtlich nicht bindend ist, schreibt der Pakt relevante Standards fest, an denen die Staaten sich zukünftig messen lassen müssen. Auch in praktischer Hinsicht sollte er nicht unterschätzt werden – etwa mit Blick auf neue Formen der Informationssammlung, des Austauschs und der Kooperation. Der Pakt ist menschenrechtlich fundiert, geht auf die unterschiedlichen Herausforderungen für Herkunfts-, Transit- und Zielländer ein und formuliert pragmatische Lösungsvorschläge. Mit dem Pakt verbindet sich ein klares Bekenntnis zu multilateraler Zusammenarbeit – gerade in Zeiten von Populismus und Nationalismus ein wichtiges Signal. Selbst Kritiker und Skeptiker werden einräumen müssen: Migrationsbewegungen lassen sich heute nicht allein national regeln und steuern. Wer sich der internationalen Zusammenarbeit verweigert, schadet letztlich auch den Interessen des eigenen Landes.

Nun geht es darum, überzeugende und überprüfbare Umsetzungsstrategien für den Migrationspakt zu entwickeln. Die Fehler der Vergangenheit sind dabei zu vermeiden. So ist es etwa unerlässlich, die Öffentlichkeit von Anfang an mitzunehmen: sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Umsetzung eines nationalen Implementierungsplans. Hier ist besonders die Bundesregierung gefragt. Die anwesenden Vertreter der zuständigen Bundesministerien möchte ich ausdrücklich ermutigen: Binden Sie die kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Netzwerke mit ein, lassen Sie ihr starkes Engagement und ihre Fachkompetenz nicht ungenutzt. Als Vertreter der katholischen Kirche kann ich Ihnen versichern: Wir sind gerne bereit, aktiv an der Implementierung des Migrationspakts in Deutschland mitzuwirken.

IV. Anders als der Globale Migrationspakt erfuhr der Globale Flüchtlingspakt in der deutschen Öffentlichkeit auch nach seiner Annahme durch die UN-Generalversammlung keine nennenswerte Aufmerksamkeit. Das ist erstaunlich. Denn die Entwicklungen der letzten Jahre sollten jedem klar vor Augen geführt haben: Gerade wenn es um den Flüchtlingsschutz geht, ist ein Mehr an internationaler Zusammenarbeit dringend erforderlich.

Der Flüchtlingspakt soll dazu beitragen, eine bessere Datengrundlage zu schaffen, den Druck von den Aufnahmeländern zu nehmen, den Zugang zu Resettlement und anderen Aufnahmeprogrammen in Drittstaaten auszuweiten, die Eigenständigkeit von Flüchtlingen zu erhöhen und eine Rückkehr in Sicherheit und Würde zu ermöglichen. Ein wesentlicher Bestandteil ist der „Umfassende Rahmenplan für Flüchtlingshilfemaßnahmen“ (CRRF), mit dessen Umsetzung in ausgewählten Ländern bereits vor Annahme des Flüchtlingspakts begonnen wurde.

Eine Schwachstelle des Flüchtlingspakts mag sicherlich darin liegen, dass er bestehende Schutzlücken nicht zu schließen vermag; ich denke hier etwa an „Klimaflüchtlinge“. Doch wäre bereits viel gewonnen, wenn es gelänge, innerhalb des Rahmens der Genfer Flüchtlingskonvention die internationale Kooperation auszubauen und zu verbessern. Auch hier ist die Bundesregierung gefragt, ambitionierte Selbstverpflichtungen zu formulieren. Und auch hier kann ich Ihnen versichern: Kirche und Zivilgesellschaft sind bereit, ihren Teil zu leisten.

V. Ende Mai habe ich als Sonderbeauftragter der Bischofskonferenz für Flüchtlingsfragen Äthiopien besucht – eines der Modellländer für den „Umfassenden Rahmenplan“. Mit einer Million Flüchtlingen und über drei Millionen Binnenvertriebenen ist Äthiopien in besonderer Weise von Phänomenen der erzwungenen Migration betroffen. Die Begegnungen auf dieser Reise haben mir noch einmal eindringlich gezeigt: Wir brauchen mehr Fairness und Solidarität – sowohl zwischen den Staaten als auch gegenüber Flüchtlingen und Migranten. Mit einem System, das auf Abschottung setzt, werden wir unserer Verantwortung nicht gerecht. Papst Franziskus nennt die mangelnde Solidarität gegenüber Schutzsuchenden „eine Wunde, die zum Himmel schreit“ und konstatiert eine „Globalisierung der Gleichgültigkeit“. Die beiden Pakte bieten eine gute Gelegenheit, diese Gleichgültigkeit zu überwinden.

Katholiken gehören einer Gemeinschaft an, die in allen Völkern und Kontinenten beheimatet ist. Prägend für unseren Glauben ist eine besondere Sensibilität gegenüber Migranten und Flüchtlingen. Es ist deshalb kein Zufall, dass die katholische Kirche die Verhandlungen rund um die beiden Pakte von Anfang an intensiv begleitet hat. Papst Franziskus hat uns dabei vier Leitworte mitgegeben: aufnehmen, schützen, fördern, integrieren. Es freut mich, dass diese Handlungsmaximen in den Pakten, wie sie nun vorliegen, ihren deutlichen Widerhall gefunden haben.

Die Annahme des Migrationspakts wie auch des Flüchtlingspakts darf nicht als Endpunkt eines langen Verhandlungsprozesses verstanden werden, sondern muss einen Auftakt darstellen: Staat, Kirche und Zivilgesellschaft sind gemeinsam gefragt, die Pakte mit Leben zu füllen und zu einem Erfolg zu machen.

Ihnen allen danke ich für Ihr Kommen und wünsche uns einen anregenden Austausch.